

Weitere Zunahme der Niedriglohnbeschäftigung: 2006 bereits rund 6,5 Millionen Beschäftigte betroffen

Auf den Punkt...

- **Unter allen abhängig Beschäftigten liegt der Anteil von Niedriglöhnen (unterhalb von zwei Dritteln des Medians) 2006 bei gut 22% – d.h. mehr als jede/r Fünfte ist gering bezahlt.**
- **Gegenüber 1995 ist der Niedriglohnanteil in Deutschland damit um gut 43% gestiegen.**
- **Der durchschnittliche Stundenlohn der Niedriglohnbeziehenden ist seit 2004 gesunken, während er in den Vorjahren gestiegen ist.**
- **Überdurchschnittlich betroffen von Niedriglöhnen sind insbesondere Mini-jobber/innen, Jüngere, gering Qualifizierte, Ausländer/innen und Frauen.**
- **Der Anteil von Beschäftigten mit abgeschlossener Berufsausbildung am Niedriglohnbereich ist von 58,6% (1995) auf 67,5% (2006) deutlich gestiegen.**
- **Im internationalen Vergleich hat Deutschland inzwischen einen hohen Anteil von Niedriglöhnen und eine fast beispiellose Ausdifferenzierung des Lohnspektrums nach unten.**

Einleitung

Während Deutschland lange für seine ausgeglichene Einkommensstruktur bekannt war, ist der Anteil der Niedriglohnbeschäftigung seit Mitte der neunziger Jahre deutlich gestiegen, wie mehrere Studien in den vergangenen Jahren deutlich gemacht haben (vgl. Schäfer 2003; Eichhorst et al. 2005; Goebel et al. 2005; Rhein/Stamm 2006; Brenke 2006; Kalina/Weinkopf 2006; Bosch/Kalina 2007). Teilweise beschränken sich diese Analysen aus methodischen Gründen auf Vollzeitbeschäftigte, während andere (i.d.R. unter Verwendung des sozio-ökonomischen Panels) auch Teilzeitbeschäftigte einbeziehen.

In diesem Report veröffentlichen wir erstmals Ergebnisse zur Niedriglohnbeschäftigung für 2006. Die Berechnungen beziehen sich auf alle abhängig Beschäftigten (einschließlich sozialversicherungspflichtiger Teilzeitarbeit und Minijobs). Um die Entwicklung der Niedriglohnbeschäftigung im Zeitverlauf darstellen zu können, stellen wir die Ergebnisse für 2006 im Vergleich zu ausgewählten früheren Jahren dar – insbesondere zu 1995 und 2000. Unsere Analyse zeigt, dass die Zunahme der Niedriglohnbeschäftigung in Deutschland auch 2006 fortgesetzt hat. Außerdem gibt es vermehrt Hinweise darauf, dass das Lohnspektrum in Deutschland zunehmend nach unten „ausfranst“.

Wie haben sich im Zuge des deutlichen Anstiegs der Niedriglohnbeschäftigung seit 1995 die Strukturen des Niedriglohnsektors in Deutschland verändert? Dies analysieren wir hier nach Beschäftigungsformen und Personengruppen. Zum Abschluss kommentieren wir die zentralen Ergebnisse der statistischen Analysen vor dem Hintergrund aktueller Befunde einer großen international vergleichenden Studie zu Niedriglohnbeschäftigung in Europa und in den USA, die auch Betriebsfallstudien in mehreren Niedriglohnbranchen – also einen Blick auf Triebkräfte und Entwicklungen in der Praxis – beinhaltet hat.¹

Umfang der Niedriglohnbeschäftigung

Datengrundlage unserer Längsschnittauswertungen ist das sozio-ökonomische Panel des DIW (SOEP) mit den Wellen A bis F, das die Möglichkeit bietet, auch Teilzeitbeschäftigte und Minijobs einzubeziehen, derzeit bis zum Jahr 2006. Bestimmte Kategorien von Beschäftigten, für die sich keine sinnvollen Stundenlöhne berechnen lassen oder für die spezielle Entlohnungsregelungen gelten, wurden aus der Analyse ausgeklammert (Selbständige und Freiberufler/innen, mit-helfende Familienangehörige, Auszubildende, Praktikant/innen, Personen in Umschulung und Rehabilitation, Personen in Arbeitsbeschaffungs- und Struktur Anpassungsmaßnahmen, Beschäftigte in Behindertenwerkstätten, Wehr- und Zivildienstleistende sowie Beschäftigte in Altersteilzeit). Ebenfalls ausgeschlossen wurden Schüler/innen, Studierende und Rentner/innen, weil diese Gruppen üblicherweise nur einer Nebenbeschäftigung nachgehen. Diese Vorgehensweise führt dazu, dass unsere Ergebnisse zum Umfang des Niedriglohnsektors in Deutschland diesen eher unter- als überschätzen.

Als Niedriglohnschwelle verwenden wir den OECD-Standard von zwei Drittel des Medianlohns. Für Deutschland stellt sich bezogen auf dieses Maß die Frage, ob aufgrund der erheblichen Lohnunterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland – im Jahr 2004 lag das Pro-Kopf-Einkommen in Ostdeutschland lediglich bei 66,8% des westdeutschen Niveaus (Berle-mann/Thum 2006) – zwei getrennte oder eine einheitliche Niedriglohnschwelle berechnet werden soll. In Tabelle 1 stellen wir zunächst die Ergebnisse beider Berechnungsvarianten vergleichend gegenüber. Dabei wird deutlich, dass die Werte für Gesamtdeutschland relativ nah beieinander liegen, es aber bezogen auf das Ausmaß der Niedriglohnbeschäftigung in Ostdeutschland einen erheblichen Unterschied macht, welche Niedriglohnschwelle zugrunde gelegt wird.

Die differenzierten Niedriglohnschwellen im Jahre 2006 lagen in Westdeutschland bei 9,61 € und in Ostdeutschland bei 6,81 € pro Stunde. Unsere Berechnungen haben ergeben, dass in Westdeutschland 22,2% und in Ostdeutschland 22,1% der Beschäftigten im Jahre 2006 weniger verdienen. Als Mittelwert für Gesamtdeutschland ergibt sich ein Niedriglohnanteil von 22,2%. Absolut entspricht dies etwa 5,44 Millionen Beschäftigten in West- und 1,03 Millionen Beschäftigten in Ostdeutschland, also insgesamt 6,47 Millionen Niedriglohnbeschäftigten in Deutschland.

Berechnet man hingegen eine bundeseinheitliche Niedriglohnschwelle, so liegt diese bei 9,13 € pro Stunde und der Niedriglohnanteil für Deutschland insgesamt bei 22,6%. Dieser höhere Wert resultiert vor allem daraus, dass der Niedriglohnanteil in Ostdeutschland hierbei mit 41,1% weit-aus höher liegt (in Westdeutschland mit 19,1% hingegen niedriger). Absolut ergeben sich daraus für Westdeutschland rund 4,68 und für Ostdeutschland rund 1,91 Millionen Niedriglohnbeschäft-

¹ An der Studie im Auftrag der amerikanischen Russell Sage Foundation waren neben dem IAQ für Deutschland Teams aus Dänemark, Frankreich, Großbritannien und den Niederlanden beteiligt. Die Ergebnisse für Deutschland sind im Oktober 2007 im Campus-Verlag veröffentlicht worden (Bosch/Weinkopf 2007a).

tigte, was einer Gesamtzahl von 6,59 Millionen Beschäftigten, die für Niedriglöhne arbeiten, entspricht.

Tabelle 1: Niedriglohnschwellen (Brutto) und Anteil der Niedriglohnbeschäftigten (2006, alle abhängig Beschäftigten inklusive Teilzeit und Minijobs)

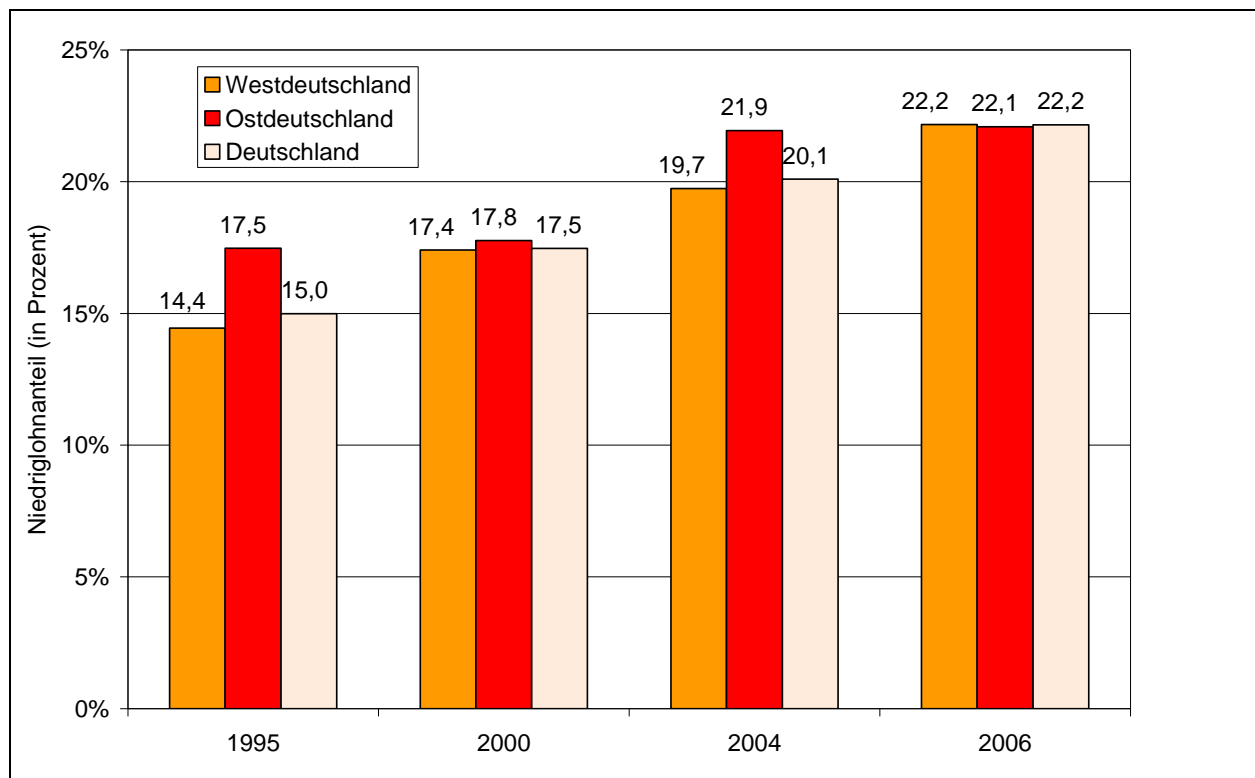
		Getrennte Niedriglohnschwellen für Ost und West	Einheitliche Niedriglohnschwelle
Niedriglohnschwelle (brutto pro Stunde)		9,61 € (West) 6,81 € (Ost)	9,13 €
Niedriglohnanteil	Westdeutschland	22,2%	19,1%
	Ostdeutschland	22,1%	41,1%
	Deutschland	22,2%	22,6%

Quelle: SOEP, eigene Berechnungen.

Aus unserer Sicht ist die Frage, welche der beiden Vorgehensweisen angemessener ist, nicht eindeutig zu beantworten. Gegen die Verwendung differenzierter Niedriglohnschwellen lässt sich anführen, dass damit der Lohnrückstand in Ostdeutschland als selbstverständlich angenommen wird. Gegen die Verwendung einer einheitlichen Niedriglohnschwelle spricht, dass dies an der Realität der Lohnverteilung in Ostdeutschland vorbei geht. Bezogen auf die Gesamtzahl der Niedriglohnbeschäftigten in Deutschland liegen die Ergebnisse der beiden Berechnungsvarianten mit 6,47 bzw. 6,59 Millionen Betroffenen im Jahr 2006 sehr nah beieinander. Deutliche Unterschiede bestehen hingegen in der Verteilung der Niedriglohnbeschäftigten zwischen Ost- und Westdeutschland. Wir haben uns dafür entschieden, in den folgenden Auswertungen zwei getrennten Niedriglohnschwellen für Ost- und Westdeutschland zugrunde zu legen. Dieser Ansatz ist in Bezug auf den Umfang der Niedriglohnbeschäftigung die konservative Schätzvariante und stellt überdies sicher, dass die Strukturanalysen nicht durch die Einbeziehung eines großen Teils des ostdeutschen Arbeitsmarktes verzerrt werden.

Abbildung 1 gibt einen Überblick über die zeitliche Entwicklung des Anteils der Niedriglohnbeschäftigten an allen abhängig Beschäftigten. Die Abbildung umfasst den Zeitraum ab 1995 und zeigt, dass die Niedriglohnbeschäftigung in Deutschland bis 2006 deutlich zugenommen hat (vgl. auch Bosch/Kalina 2007). Die gesamtdeutsche Niedriglohnquote ist zwischen 1995 und 2006 von 15,0 auf 22,2% gestiegen. Dies entspricht einem Zuwachs von über 43% innerhalb von nur elf Jahren.

Abbildung 1: Anteil der Niedriglohnbeschäftigten unter abhängig Beschäftigten – differenzierte Niedriglohnschwellen für Ost- und Westdeutschland (inklusive Teilzeit und Mini-jobs, in %)



Quelle: SOEP, eigene Berechnungen.

Allein zwischen 2004 und 2006 stieg die Niedriglohnbeschäftigung um über 10%. Dies ist umso beachtlicher, als die Niedriglohnschwellen im Jahr 2006 im Vergleich zu 2005 erstmals gesunken sind und zudem auch unter den Werten für 2004 liegen (Tabelle 2). Hieraus lässt sich allerdings nicht automatisch schließen, dass sich die Einkommensposition der Niedriglohnbeziehenden verschlechtert hat, weil hierfür auch die Verteilung der Stundenlöhne unterhalb der Niedriglohnschwelle von Relevanz ist. Würden sich die Niedriglohnbeziehenden knapp unterhalb der Niedriglohnschwelle häufen, könnte sich ihr durchschnittlicher Verdienst auch bei sinkender Niedriglohnschwelle erhöht haben. Um dies zu prüfen, haben wir auch die durchschnittlichen Stundenlöhne der Niedriglohnbeziehenden berechnet. Während diese zwischen 1995 und 2004 gestiegen sind, haben sie sich sowohl in West- als auch in Ostdeutschland seit 2004 verringert (Tabelle 2).

Tabelle 2: Entwicklung der Niedriglohnschwellen und der Stundenlöhne von Niedriglohnbeziehenden 1995 bis 2006 (alle abhängig Beschäftigten inklusive Teilzeit und Minijobs, in €)

	1995	2000	2004 ²	2005	2006
Niedriglohnschwelle West	8,19	8,89	9,71	9,77	9,61
Niedriglohnschwelle Ost	5,73	6,26	7,14	7,22	6,81
Durchschnittlicher Niedriglohn West	5,93	6,75	7,25	7,16	6,89
Durchschnittlicher Niedriglohn Ost	4,63	4,95	5,48	5,38	4,86

Quelle: SOEP, eigene Berechnungen.

Dies weist in die selbe Richtung wie das Ergebnis einer anderen Berechnung, die gezeigt hat, dass die Zahl der Beschäftigten mit Bruttostundenlöhnen von bis zu 5 € von 1,5 Millionen im Jahre 2004 auf 1,9 Millionen im Jahre 2006 gestiegen ist (Kalina/Weinkopf 2007). Offenbar wächst also nicht nur der Umfang des Niedriglohnsektors in Deutschland, sondern es gibt auch deutliche Anzeichen dafür, dass sich das Lohnspektrum nach unten weiter ausdehnt.

Struktur der Niedriglohnbeschäftigung im Zeitverlauf

Im Folgenden gehen wir darauf ein, wie sich die Strukturen der Niedriglohnbeschäftigung seit Mitte der neunziger Jahre entwickelt haben. Der Focus liegt dabei auf der Art der Beschäftigungsverhältnisse und den strukturellen Merkmalen der betroffenen Personen (für weitere Informationen z.B. nach Branchen und Betriebsgrößen vgl. ausführlich Bosch/Kalina 2007).

Vom Anstieg der Niedriglohnbeschäftigung zwischen 1995 und 2006 sind Vollzeitbeschäftigte, sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigte und geringfügig Beschäftigte betroffen (Tabelle 3). Allerdings liegen die Niedriglohnanteile innerhalb dieser Beschäftigtengruppen unterschiedlich hoch: Unter den Vollzeitbeschäftigten arbeitet inzwischen jede/r siebte für einen Niedriglohn, während es bei den sozialversicherungspflichtig Teilzeitbeschäftigten immerhin fast jede/r vierte ist. Den weitaus höchsten Anteil von Niedriglöhnen weisen Minijobs auf: Mit fast 92% im Jahre 2006 arbeitet die große Mehrheit der Minijobber/innen zu Stundenlöhnen, die unterhalb der Niedriglohnschwelle liegen.

² Die hier ausgewiesenen Niedriglohnschwellen weichen leicht von den in Kalina/Weinkopf (2006) ausgewiesenen Werten (9,83 West und 7,15 Ost) ab. Die hängt mit der Anpassung der Hochrechnungsfaktoren des SOEP an den Mikrozensus zusammen, wodurch sich auch in zurückliegenden Jahren leichte Änderungen ergeben können.

Tabelle 3: Niedriglohnbeschäftigung nach Beschäftigungsformen, Deutschland 1995 und 2006 (in %)

	Niedriglohnanteil in Kategorie		Änderung Niedriglohnbeschäftigung	Änderung Gesamtbeschäftigung
	1995	2006	1995-2006	1995-2006
Vollzeit	11,0	14,3	+12,6%	-13,5%
Teilzeit	22,2	23,4	+24,5%	+18,0%
Minijobs	86,0	91,7	+181,2%	+163,8%
Gesamt	15,0	22,2	+43,3%	-3,1%

Quelle: SOEP, eigene Berechnungen.

Innerhalb des Niedriglohnsektors haben sich die Anteile der unterschiedlichen Beschäftigungsformen zwischen 1995 und 2006 deutlich verschoben: Während 1995 Vollzeitbeschäftigte mit einem Anteil von knapp 58% noch die deutliche Mehrheit der Niedriglohnbeschäftigten ausmachten, ist ihr Anteil bis 2006 auf gut 46% gesunken. Entsprechend ist der Anteil von Teilzeitbeschäftigten und Minijobber/innen auf knapp 54% der Niedriglohnbeschäftigten gestiegen (Tabelle 4), obwohl ihr Anteil unter allen Beschäftigten im SOEP nur 29,5% beträgt. Dies liegt vor allem an dem extrem hohen Niedriglohnanteil bei den Minijobs. Der Anteil der Minijobs am gesamten Niedriglohnsektor hat sich zwischen 1995 und 2006 von 14,9% auf 29,7% nahezu verdoppelt. Dies hängt auch damit zusammen, dass sich die Struktur der Beschäftigung insgesamt verändert hat: Der Anteil der Minijobs an der Gesamtbeschäftigung hat sich von 2,6% (1995) auf 7,1% (2006) fast verdreifacht, was nicht nur durch die starke Zunahme der Zahl der Minijobs, sondern auch durch einen deutlichen Rückgang der Vollzeitbeschäftigten bedingt ist.

Tabelle 4: Anteil einzelner Beschäftigungsformen am gesamten Niedriglohnsektor und an der Gesamtbeschäftigung (Deutschland, in %)

	Anteil am Niedriglohnsektor		Anteil an der Gesamtbeschäftigung	
	1995	2006	1995	2006
Vollzeit	57,9	46,2	79,0	70,6
Teilzeit	27,2	24,0	18,4	22,4
Geringfügige Beschäftigung (Minijobs)	14,9	29,7	2,6	7,1
Total	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: SOEP, eigene Berechnungen.

Unsere Auswertung nach Beschäftigtengruppen zeigt besonders hohe Niedriglohnanteile unter gering Qualifizierten (45,6%), Frauen (30,5%), Jüngeren (56,3%) und Ausländer/innen (38,9%). Im Zeitverlauf ist der Niedriglohnanteil in den vergangenen elf Jahren in fast allen Beschäftigtengruppen gestiegen, wobei auf Jüngere (bis 34 Jahre), Männer und Ausländer/innen die höchsten Steigerungsraten entfielen. Ein deutlicher Anstieg ist auch bei den Beschäftigten mit abgeschlossener Berufsausbildung erkennbar: Während der Niedriglohnanteil in dieser Gruppe 1995 noch unterdurchschnittlich war, lag er 2000 und 2006 bereits über dem Durchschnittswert für alle Beschäftigten (Tabelle 5).

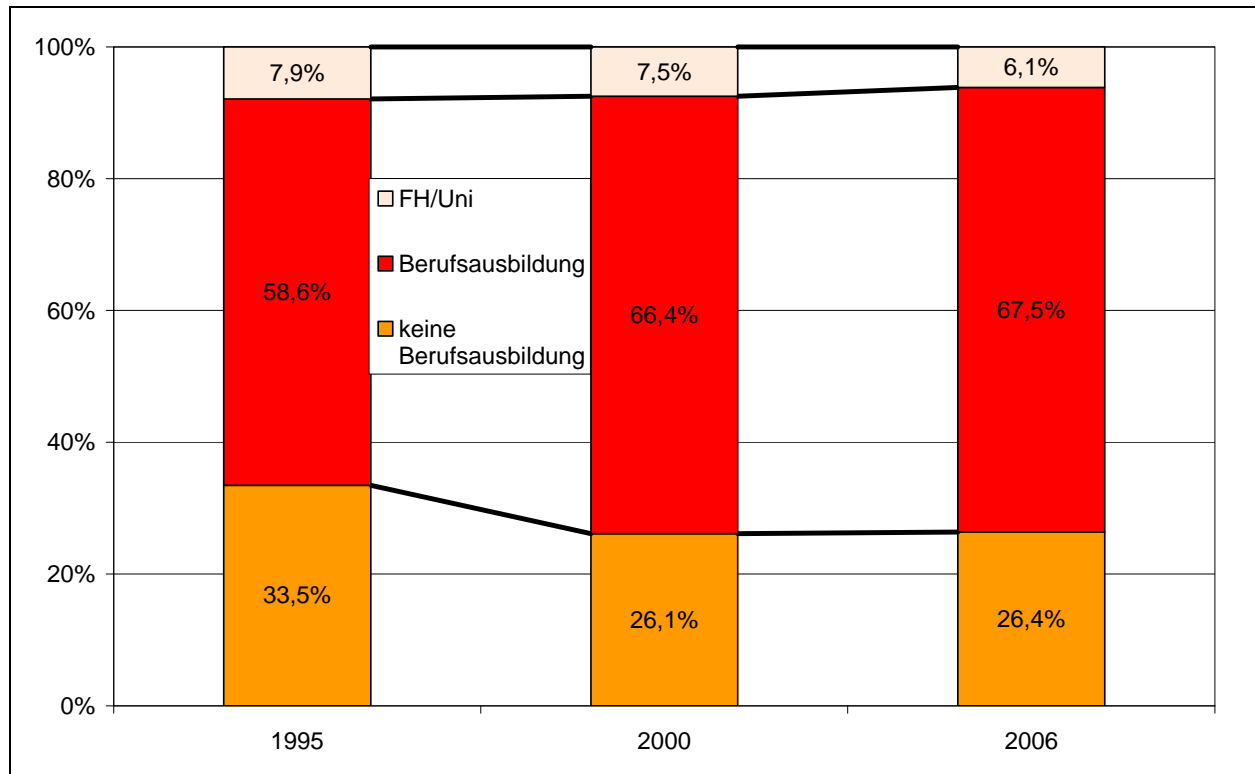
Tabelle 5: Niedriglohnanteil nach Beschäftigtengruppen (Deutschland, alle Beschäftigten, getrennte Niedriglohnschwellen für Ost- und Westdeutschland, in %)

	Kategorie	1995	2000	2006
Qualifikation ³	Ohne Berufsausbildung	31,0	35,2	45,6
	Mit Berufsausbildung	13,6	17,8	23,1
	Universität/Fachhochschule	6,3	6,1	6,1
Geschlecht	Männer	7,4	9,9	14,2
	Frauen	25,0	26,6	30,5
Alter	unter 25	28,8	42,3	56,3
	25 – 34	13,9	17,8	25,1
	35 – 44	12,3	14,7	19,6
	45 – 54	13,5	14,9	16,5
	55+	17,7	16,5	22,0
Nationalität	Deutsche	14,5	16,6	20,8
	Ausländer/innen	20,1	27,4	38,9
Gesamt (Deutschland)		15,0	17,5	22,2

Quelle: SOEP, eigene Berechnungen.

Parallel zum Anstieg des Niedriglohnanteils in der Gruppe der Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung hat sich auch der Anteil dieser Beschäftigtengruppe am gesamten Niedriglohnssektor deutlich vergrößert (von 58,6% in 1995 auf 67,5% in 2006). Nimmt man die Beschäftigten mit einem akademischen Abschluss hinzu, sind mittlerweile drei von vier Niedriglohnbeschäftigten in Deutschland formal qualifizierte Beschäftigte. Entsprechend ist der Anteil der gering Qualifizierten unter den Niedriglohnbeschäftigten seit 1995 deutlich gesunken – von 33,5% auf 26,4% (Abbildung 2).

³ In 11,6% aller Fälle war keine Information zum Ausbildungsniveau verfügbar. In der folgenden Auswertung wurde angenommen, dass diese Fälle anteilsproportional auf alle Ausbildungsniveaus verteilt sind (vgl. zu dieser Vorgehensweise auch Reinberg/Hummel 2002 und Reinberg/Schreyer 2003).

Abbildung 2: Anteil am Niedriglohnsektor nach Qualifikation

Quelle: SOEP, eigene Berechnungen.

Abgesehen von den Verschiebungen in der Qualifikationsstruktur der Niedriglohnbeschäftigten sind im Vergleich des Niedriglohnsektors 1995 und 2006 nur leichte strukturelle Veränderungen erkennbar: Der Anteil von Männern unter den Niedriglohnbeschäftigten ist in den vergangenen Jahren leicht gestiegen (von 27,5% auf 31,9%), aber Frauen stellen nach wie vor mit fast 70% der Niedriglohnbeziehenden die große Mehrheit. Der Anteil der mittleren Altersgruppe (35 bis 44 Jahre) am gesamten Niedriglohnbereich ist von 22,3% (1995) auf 26,6% (2006) gestiegen, während die Anteile der anderen Altersgruppen im Niedriglohnsektor zurückgegangen sind. Dass sich die hohen Steigerungsraten der Niedriglohnanteile bei einigen Beschäftigtengruppen (Tabelle 5) nicht stärker auf die Struktur der Niedriglohnbeschäftigten niederschlagen, liegt auch daran, dass sich ihre Anteile in der Gesamtbeschäftigung gegenüber 1995 teilweise deutlich verringert haben. Dies betrifft z.B. die Jüngeren (unter 34 Jahre).

Triebkräfte der Niedriglohnentwicklung und ihre Auswirkungen

Unsere Analyse hat gezeigt, dass der Niedriglohnsektor in Deutschland im letzten Jahrzehnt (1995-2006) deutlich an Bedeutung gewonnen hat – inzwischen arbeitet mehr als jede/r fünfte Beschäftigte für Stundenlöhne unterhalb der Niedriglohnschwelle. Insgesamt liegt die Zahl der Niedriglohnbeschäftigten im Jahr 2006 damit bei rund 6,5 Millionen Beschäftigten. Im Durchschnitt verdienen die Niedriglohnbeschäftigten 2006 in Westdeutschland 6,89 € und in Ostdeutschland 4,86 € brutto pro Stunde und damit sogar etwas weniger als in den beiden Vorjahren. Dies deutet darauf hin, dass der Anstieg der Niedriglohnbeschäftigung in jüngster Zeit mit einer weiteren Ausdifferenzierung der Löhne nach unten einhergeht.

Aus weiteren Analysen zur Entwicklung der Niedriglohnbeschäftigung in Deutschland nach Branchen und Tätigkeiten wissen wir, dass der Anteil der Niedriglöhne in den vergangenen Jahren besonders stark in den Bereichen gewachsen ist, in denen das Lohnniveau ohnehin bereits

unterdurchschnittlich war bzw. der Niedriglohnanteil über dem Durchschnitt lag. Tarifliche Standards sind hier häufig gering, entfalten in der Praxis immer weniger Wirkung oder sind gar nicht (mehr) vorhanden. Outsourcing, Zeitarbeit und Lohnabschläge bei Minijobs verstärken diese Tendenzen häufig noch. Der Niedriglohnsektor ist in Unordnung geraten und zieht immer weitere Kreise. Die Politik hat mit der umfassenden Deregulierung der Zeitarbeit und veränderten Rahmenbedingungen bei den Minijobs, die deren Ausweitung begünstigt haben, im Jahre 2003 sogar weitere Schleusen geöffnet, die das Lohnniveau weiter unter Druck gesetzt haben (Bosch/Weinkopf 2007b).

Die Zunahme von Niedriglöhnen betrifft alle Beschäftigungsformen, aber ihre Anteile innerhalb der Niedriglohnbeschäftigten haben sich deutlich verschoben – vor allem zwischen Vollzeitbeschäftigten, deren Anteil im Niedriglohnsektor (wohlgemerkt trotz einer steigenden Betroffenheit von Niedriglöhnen) zwischen 1995 und 2006 gesunken ist, und Minijobber/innen. Minijobs machen unter allen gering bezahlten Arbeitsplätzen inzwischen einen Anteil von fast 30% aus. Das verbreitete Argument, dass niedrige Löhne bei Minijobs kein Problem sind, weil hierauf keine Abgaben zu leisten und die Betroffenen häufig anderweitig abgesichert sind, greift jedoch zu kurz, weil hierbei nur auf die unmittelbar Betroffenen Bezug genommen wird.

Unsere Betriebsfallstudien in verschiedenen Niedriglohnbranchen haben aber deutlich gemacht, dass die Option von Arbeitgebern, auf niedriger bezahlte Beschäftigte zurückgreifen zu können, vielfach nicht ohne Rückwirkung auf die übrigen Arbeitsplätze bleibt. Durch billigere Minijobber/innen, aber auch Zeitarbeitskräfte und die Möglichkeit des Outsourcing von Tätigkeiten in Bereiche ohne Tarifbindung oder mit niedrigen Tariflöhnen ist das Lohngefüge am unteren Rand des Lohnspektrums erheblich unter Druck geraten. Um Arbeitsplätze im Betrieb zu halten oder zurück zu gewinnen, sehen sich Gewerkschaften und Betriebsräte häufig gezwungen, der Streichung von Zuschlägen, der Verlängerung von Arbeitszeiten oder der Kürzung von Löhnen zuzustimmen. Oder es werden Zugeständnisse zulasten bestimmter Beschäftigtengruppen (neben geringfügig Beschäftigten und Zeitarbeitskräften häufig auch für Neueinstellungen) gemacht, um Besitzstände von Kernbelegschaften zu schützen (vgl. ausführlicher Bosch/Weinkopf 2007b).

Der Vergleich mit den anderen an unserer Studie beteiligten Ländern zeigt, dass Deutschland inzwischen den höchsten Niedriglohnanteil unter den kontinental-europäischen Ländern (Dänemark, Frankreich, Niederlande) hat und recht nahe bei den Werten für Großbritannien liegt. Selbst verglichen mit den USA, für die der Niedriglohnanteil auf rund 25% beziffert wird (Solow 2007), liegt die Niedriglohnbeschäftigung in Deutschland (bezogen auf alle Beschäftigte) mit einem Anteil von mindestens 22,2%, wie die aktualisierten Berechnungen für 2006 hier nochmals unterstrichen haben, nicht mehr weit hiervon entfernt. In keinem der anderen Länder ist die Niedriglohnbeschäftigung in den vergangenen Jahren so stark gestiegen wie in Deutschland. Bemerkenswert ist auch, dass eine Ausdifferenzierung der Löhne nach unten, wie wir sie für Deutschland festgestellt haben, in den europäischen Nachbarländern undenkbar ist, weil gesetzliche Mindestlöhne zwischen 8 und 9 € oder tarifliche Standards (in Dänemark) dies nicht zulassen.

Im internationalen Vergleich ist weiterhin auffällig, dass in Deutschland ein hoher Anteil der Niedriglohnbeschäftigten nicht aus dem Kreis der gering Qualifizierten stammt. Rund drei Viertel aller Niedriglohnbeschäftigten haben eine abgeschlossene Berufsausbildung oder sogar einen akademischen Abschluss. Dies ist umso gravierender, als die Chance, aus einem Niedriglohnjob in besser bezahlte Beschäftigung zu kommen, hierzulande besonders gering ist (Bosch/Kalina 2007: 43ff; Rhein et al. 2005). Im europäischen Vergleich ist diese so genannte Aufstiegsmobilität aus dem Niedriglohnbereich nur in Großbritannien ähnlich niedrig (European Commission 2004).

Literatur

- Berlemann, Michael / Thum, Marcel**, 2006: Mittelfristige Perspektiven der Ost-West-Konvergenz. Ifo Dresden berichtet 1/2006, S. 34-39.
http://www.cesifo-group.de/link/ifodb_2006_1_34-39.pdf
- Bosch, Gerhard / Kalina, Thorsten**, 2007: Niedriglohnbeschäftigung in Deutschland – Zahlen, Fakten, Ursachen. In: Bosch, Gerhard / Weinkopf, Claudia (Hrsg.): Arbeiten für wenig Geld: Niedriglohnbeschäftigung in Deutschland. Frankfurt: Campus, S. 20-105.
- Bosch, Gerhard / Weinkopf, Claudia** (Hrsg.), 2007a: Arbeiten für wenig Geld: Niedriglohnbeschäftigung in Deutschland. Frankfurt: Campus.
- Bosch, Gerhard / Weinkopf, Claudia**, 2007b: Arbeiten für wenig Geld: Zusammenfassung und politischer Handlungsbedarf. In: Bosch, Gerhard / Weinkopf, Claudia (Hrsg.): Arbeiten für wenig Geld: Niedriglohnbeschäftigung in Deutschland. Frankfurt: Campus, S. 286-312.
- Brenke, Karl**, 2006: Wachsender Niedriglohnsektor in Deutschland – sind Mindestlöhne sinnvoll? In: DIW-Wochenbericht 73, S. 197-205.
<http://www.diw.de/documents/publikationen/73/44183/06-15-2.pdf>
- Eichhorst, Werner / Gartner, Hermann / Krug, Gerhard / Rhein, Thomas / Wiedemann, Eberhard**, 2005: Niedriglohnbeschäftigung in Deutschland und im internationalen Vergleich. In: Allmendinger, Jutta/Eichhorst, Werner/Walwei, Ulrich (Hrsg.): IAB-Handbuch Arbeitsmarkt. Analysen, Daten, Fakten, (IAB-Bibliothek, 01), Frankfurt: Campus, S.107-142.
- European Commission**, 2004: Employment in Europe 2004: Recent Trends and Prospects. Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities.
http://ec.europa.eu/employment_social/publications/2004/keah04001_en.pdf
- Goebel, Jan / Krause, Peter / Schupp, Jürgen**, 2005: Mehr Armut durch steigende Arbeitslosigkeit. In: DIW-Wochenbericht 72, S. 175-184.
<http://www.diw.de/documents/publikationen/73/42970/05-10-1.pdf>
- Kalina, Thorsten / Weinkopf, Claudia**, 2006: Mindestens sechs Millionen Niedriglohnbeschäftigte in Deutschland: Welche Rolle spielen Teilzeitarbeit und Minijobs? Gelsenkirchen: Inst. Arbeit und Technik. IAT-Report, Nr. 2006-03. <http://www.iaq.uni-due.de/iat-report/2006/report2006-03.pdf>
- Kalina, Thorsten / Weinkopf, Claudia**, 2007: Neue Berechnung des IAQ zu Niedriglöhnen in Deutschland: 2006 arbeiteten 5,5 Millionen Beschäftigte für Bruttostundenlöhne unter 7,50 € Gelsenkirchen: Inst. Arbeit und Qualifikation.
http://www.iaq.uni-due.de/archiv/presse/2007/071214_Niedriglohn_in_Deutschland.pdf
- Reinberg, Alexander / Hummel, Markus**, 2002: Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten – reale Entwicklung oder statistisches Artefakt? Nürnberg: Inst. für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. IAB-Werkstattbericht Nr. 4. <http://doku.iab.de/werkber/2002/wb0402.pdf>
- Reinberg, Alexander / Schreyer, Franziska**, 2003: Studieren lohnt sich auch in Zukunft. Nürnberg: Inst. für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. IAB-Kurzbericht Nr. 20.
<http://doku.iab.de/kurzber/2003/kb2003.pdf>
- Rhein, Thomas / Gartner, Hermann / Krug, Gerhard**, 2005: Niedriglohnsektor: Aufstiegschancen für Geringverdiener verschlechtert. Nürnberg: Inst. für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. IAB-Kurzbericht Nr. 3. <http://doku.iab.de/kurzber/2005/kb0305.pdf>
- Rhein, Thomas / Stamm, Melanie**, 2006: Niedriglohnbeschäftigung in Deutschland – deskriptive Befunde zur Entwicklung seit 1980 und Verteilung auf Berufe und Wirtschaftszweige. Nürnberg: Inst. für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. IAB-Forschungsbericht Nr. 12.
<http://doku.iab.de/forschungsbericht/2006/fb1206.pdf>
- Schäfer, Claus**, 2003: Effektiv gezahlte Niedriglöhne in Deutschland. In: WSI-Mitteilungen 56, S. 420-428. http://www.boeckler.de/pdf/wsimit_2003_07_schaefer.pdf
- Solow, Robert M.**, 2007: Vorwort. In: Bosch, Gerhard / Weinkopf, Claudia (Hrsg.): Arbeiten für wenig Geld: Niedriglohnbeschäftigung in Deutschland. Frankfurt: Campus, S. 7-14.

Thorsten Kalina ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Forschungsabteilung „Flexibilität und Sicherheit“

Kontakt: thorsten.kalina@uni-due.de

Dr. Claudia Weinkopf leitet diese Abteilung und ist Stellvertretende Geschäftsführende Direktorin des IAQ.

Kontakt: claudia.weinkopf@uni-due.de

IAQ-Report 2008-01

Redaktionsschluss: 31.01.2008

**Institut Arbeit und Qualifikation
FB Gesellschaftswissenschaften
Universität Duisburg-Essen
45117 Essen**

Redaktion

IAQ im Internet

Claudia Braczko
claudia.braczko@uni-due.de

Homepage:
<http://www.iaq.uni-due.de>

Matthias Knuth
matthias.knuth@uni-due.de

IAQ-Reports:
<http://www.iaq.uni-due.de/iaq-report/>

Über das Erscheinen des IAQ-Reports informieren wir über eine Mailingliste:
http://lists.uni-due.de/mailman/listinfo/iaq_report

Der IAQ-Report (ISSN 1864-0486) erscheint seit 2007 in unregelmäßiger Folge als ausschließlich elektronische Publikation. Der Bezug ist kostenlos.